

Ein nachahmungswürdiges Gebet

Predigt vom 23. Februar 2020

Epheser 1, 15-23

„Ich kann nicht anders, als Gott immer wieder für euch zu danken.“

Dieser Satz von Paulus erstaunt mich. Wir können doch auch als Christen durchaus anders. Oft liegt uns das Klagen näher als das Danken. Paulus hat sich für eine dankbare Grundhaltung entschieden. Er tut es konkret. Er dankt hier für einen gelebten Glauben und eine handfeste Liebe unter den Christen in Ephesus. Er war ihnen wohl nicht persönlich begegnet. Doch es sprach sich in ihrem Umkreis herum: Diese Gläubigen formulieren nicht bloss schöne Bekenntnisse. Vielmehr fallen sie auf durch ein festes Gottvertrauen und konkrete Liebestaten.

Wie steht es bei uns mit dem Glauben und der Liebe? Der Glaube ist weder eine Theorie noch ein Standpunkt, den wir beziehen. Beim echten Glauben geht es um eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus. Echter Glaube drängt immer wieder zur liebevollen Tat. Paulus schreibt hier von der „Agape“, der Liebe mit göttlicher Qualität. Es ist die Liebe, die nicht auf Sympathie beruht, sondern durch hingebungsvolle Liebe, selbst für das Verachtungswürdige, auffällt. Es ist die aufopfernde Liebe, die sich bei Jesus Christus in ihrer reinsten Art zeigt. Wir alle haben von ihr profitiert, schon längst bevor wir eine persönliche Beziehung zu ihm hatten. Was erleben die Menschen in unserem Umfeld? Ist unser Gottvertrauen einladend und ansteckend? Werden unsere Mitmenschen berührt von dieser hingebungsvollen und verschenkenden Liebe?

Paulus hat von beidem im Leben der Epheserchristen gehört. Das macht ihn von Herzen dankbar. Und er wendet sich mit diesem Dank immer neu an seinen Herrn: Mein Gott, das ist dein Werk. Überall sehe ich deine Spuren im Leben dieser Glaubensgeschwister. Gott gebe uns diesen hellen Blick für allen gelebten Glauben und alle tätige Liebe in unseren eigenen Reihen. Dabei wollen wir – wie Paulus - die Dinge konkret beim Namen nennen: Herr, ich danke dir für die beiden, die nach einer Auseinandersetzung aufeinander zugingen und sich die Hand zur Versöhnung boten. // Danke, für den jungen Menschen, der in der Schule den Mut hat, offen zu dir zu stehen. // Ich danke dir für einzelne, die trotz schwerer Wegführungen an dir und deinen Zusagen festhalten. // Ich danke dir für den, der trotz angespannter finanzieller Lage das Reich Gottes nicht vergisst und weiterhin mit fröhlichem Herzen gibt.

Ich danke dir für die vielen, die ihre Zeit, Kraft und Fähigkeiten für dich und die Gemeinde einsetzen. // Ich danke dir für alle, die treu für die Anliegen der weltweiten Mission und der verfolgten Christen beten. // Danke, für die, die denen nachfragen, die über längere Zeit nicht mehr im Gottesdienst waren. // Danke, für alle, die betagte und kranke Geschwister besuchen. Danke, für alle, die nicht nur fromme Ratschläge bereithalten, sondern der Not des anderen konkret begegnen: Die jemandem Zeit und praktische Hinwendung in liebevoller Tat schenken.

Für den lebendigen Glauben und die tätige Liebe unter uns danken: Das können wir von Paulus lernen. Fangen wir erst damit an und üben uns treu darin, werden wir entdecken: Es gibt so vieles, was mich dankbar stimmt. Und ich verstehe Paulus immer besser, der da festhält: „**Ich kann nicht anders, als Gott immer wieder für euch zu danken.**“ Etwas ist sicher: Eine solche herzliche Dankbarkeit macht unsere Glaubens- und Lebensgemeinschaft hell und einladend.

Nach dem Dank spricht Paulus drei Bitten aus, die ihm im Blick auf alle Gotteskinder am Herzen liegen:

Dass sie den lebendigen Gott und seinen Sohn Jesus Christus immer besser kennenlernen. (Vers 17) In der ersten Bitte kommt der dreieinige Gott selbst ganz in den Fokus. Er ist ja der Anfang, die Mitte und das Ziel unseres Glaubens und Lebens. Er soll es auch in unserem Gebetsleben sein. Wenn wir das ernst nehmen, setzen wir die Prioritäten richtig. Dann leben und erleben wir das, was Asaf, der Beter in Psalm 73, am Ende, so stark zum Ausdruck bringt: „**Wen habe ich im Himmel ausser dir? Und auch auf der Erde habe ich nach nichts Verlangen, wenn ich nur dich bei mir weiss! Wenn auch meine Kräfte schwinden und mein Körper mehr und mehr verfällt, so gibt doch Gott meiner Seele Halt. Er ist alles, was ich brauche – und das für immer!**“ Lernen wir es, in diesem Sinn füreinander zu beten: Herr werde du uns immer grösser. Lass uns dich immer besser und tiefer kennenlernen. Herr, unser Gott: Gib uns immer mehr von dir....

Dass sie erkennen, zu welcher Hoffnung sie berufen sind und was für ein Erbe auf sie wartet. (Vers 18) Als Kinder Gottes sind wir Erben der himmlischen Herrlichkeit. Durch den Heiligen Geist haben wir schon die erste Anzahlung davon bekommen. Doch, wer kann diesen Reichtum erfassen? Um etwas davon zu begreifen, muss Gott selbst uns unsere Herzensaugen öffnen. Dazu ein menschlicher Vergleich:

Wie wenig versteht der weinende Säugling eines Millionärs von dem Erbe, in das er eben hineingeboren wurde. Jahre werden vergehen, bis er diese Tatsache voll begriffen hat. Das gilt auch für uns. Durch die Hinwendung zu Jesus Christus und die Wiedergeburt zu neuem Leben sind wir bereits Erben der himmlischen Herrlichkeit. Daran dürfen wir im Glauben festhalten. Am Ende wird es dann doch so sein, wie es Paulus an anderer Stelle beschreibt: **„Kein Auge hat je gesehen, kein Ohr hat je gehört, und kein Mensch konnte sich jemals auch nur vorstellen, was Gott für die bereithält, die ihn lieben.“** (1.Korinther 2,9) Lasst uns füreinander beten: Herr, öffne du uns die Augen unserer Herzen. Lass uns nicht müde werden, sondern an der lebendigen Hoffnung festhalten. Lass uns immer besser erkennen, welch ein gewaltiges himmlisches Erbe auf uns wartet.

Dass sie die Kraft erkennen, die an – in ihnen und durch sie wirkt.

(Verse 19+20) Das ist in der Tat eine revolutionäre Aussage: Die Kraft, mit der die Gläubigen im Alltag rechnen dürfen, ist dieselbe Kraft, mit der Gott seinen Sohn von den Toten auferweckt hat. Wer kann das erfassen oder erklären? Ich las von einem Vergleich, der mir zur Hilfe wurde:

Gottes dynamische Kraft ist im Vergleich zu unserer Kraft wie die Jahresleistung eines Elektrizitätswerkes zum Strom einer Taschenlampenbatterie. Wenn wir „Schwachstromträger“ direkt ans Kraftnetz der himmlischen Zentrale angeschlossen würden, dann müssten wir augenblicklich sterben. Aber Gott will uns nicht töten, sondern stärken und erleuchten. Darum hat er – wenn man den gewagten Vergleich überhaupt gebrauchen darf – in der Person seines lieben Sohnes einen Transformator dazwischengeschaltet. Er verwandelt die sonst tödlich wirkende Hochspannung uns zugut. Durch Jesus Christus dürfen wir nun ständig mit der himmlischen Kraftzentrale Verbindung haben und als kleine Lämpchen in dieser dunklen Welt leuchten.

Die Kraft, mit der wir im Alltag rechnen dürfen, ist die Gleiche, mit der Gott seinen Sohn von den Toten auferweckt hat. So dürfen wir es im Alltag lernen, diese göttliche Kraft in Anspruch zu nehmen. Das gilt dir, liebe Mutter und Hausfrau, dann, wenn deine Nerven vibrieren und dir der Haushalt über den Kopf wächst. Das gilt dir, wenn deine Ehe festgefahren ist. Das gilt dir, lieber Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, wenn sich am Arbeitsplatz die Probleme häufen und die Spannungen zunehmen. Es gilt dir, junger Mensch, wenn du vor wichtigen Entscheidungen stehst.

Darum wollen wir füreinander bitten, dass jedes von uns erkennt: Diese Kraft Gottes steht mir zu Verfügung und sie ist in meinem Leben erfahrbar.